

Mario Proll
Buch 09
LyBo 62

Buch 09 = LyBo 57-63
4271-4340

<http://www.marioproll.de>

Ich fühle selbst mich mehr als schäbig (4271)
Gott sei mir Sünder gnädig!
Ich fühle selbst mich mehr als schäbig.
So schwach ist alles eigne Werk,
So hässlich ist der kleine Zwerg.

Wer wollte da, als gut sich zeigen,
Anstatt sich still vor Gott zu neigen?
Ich habe selbst gar nichts zu bringen,
Weil alle Worte hohl nur klingen.

Die Gnade nur kann mich erretten,
Ich hänge in den eignen Ketten.
Was immer ich auch will noch sagen,
Ich habe Gottes Wort zu tragen.

Kann Kirche überhaupt gelingen? (4272)
Kann Kirche überhaupt gelingen,
In dieser Welt mit ihrem Stolz und Streit?
Kann Gott Sein Wort noch zu uns bringen,
In all dem selbstentfachten Leid?

Zu häufig ist es nur der Schein
Von Gehorsam, Dienst und gutem Willen
Kein Herz, kein Tun sind wirklich rein,
Um Kirche hier mit Kraft zu füllen.

Ein Leichenfeld sind Bruderschaft und Leben
In Trümmern liegen Hoffnung, Mut und Sinn
Doch Christus will uns
Neues immer wieder geben,
Auf Ihn allein lebt alles hin.

Die Lehre geht zu oft ins Leere! (4273)
Die meisten Lehren funktionieren nicht,
Die Lehre geht zu oft mit Schmerz ins Leere,
Der beste Vorsatz bald schon bricht,
Als ob er nie gewesen wäre.

Die großen Worte zwingen oft ins Gegenteil,
Ein Auf und Ab der Not und Sucht,
In eigener Kraft wird nicht erreicht das Heil,
Das Beste bricht, erzwingt die Flucht.

Doch hilft es nicht, das Ganze ganz zu lassen,
Die Achtung sinkt und schnell erstickt das Leben.
Es hilft auch nicht, sich selbst dafür zu hassen,
Es ist als Kreuz und Pflicht, als Last für uns gegeben.

Nur kleine Schritte führen weiter! (4274)

Nur kleine Schritte führen weiter,
Klein und klein, das ist gescheiter!
Ich will mich mühen Tag und Nacht,
Doch vorsichtig und mit Bedacht.

Ich will nicht mir mir selber streiten,
Nicht gegen meine Widrigkeiten,
Nur die Vernunft tut letztlich gut,
Die Vernunft nur kühlt das heiße Blut.

Ich will nicht auf und ab mehr gleiten
Und damit nur mein Chaos weiten.
Der Friede liebt Geduld und Zeit,
Und alles andre führt nicht weit.

Nur Mäßigkeit in allen Dingen (4275)
Um das Erreichte dir zu retten,
Schlage nicht nach neuen Ketten,
Erst muss das Gute fest noch werden,
Erst dann darf dir das Nächste sterben.

Zu oft bist du zu weit gegangen
Und warst schon bald erneut gefangen,
Was nicht erreicht in kleinen Schritten,
Ist bald schon wieder abgeglitten.

Nur Mäßigkeit in allen Dingen
Lässt auch dieses dir gelingen!
Geduld das heißt: Bescheidenheit,
Heißt Freiheit aus Gebundenheit.

Lebensweihe, Pflicht und Segen (4276)
Des Christus Kreuz und Joch zu tragen
Ist Lebensweihe, Pflicht und Segen,
Sich ganz für seinen Gott zu wagen,
Ist zutiefst der Sinn im Leben!

Doch auch dieses darf gelingen,
Kreuz und Joch sind Krankheit nicht.
Wir müssen nicht ein Leid erbringen
Aus Traurigkeit und grauer Pflicht.

Nur jene Lasten, gottgegeben,
Die von Gott für Gott auf Gott hin sind,
Preisen Gott in uns'rem Leben,
Die eigne Last zerbricht im Wind.

Ich habe selbst mich festgelegt (4277)
Ich habe selbst mich festgelegt,
Gefangen ist der Kerker mein,
Das was mich heute tief bewegt,
Ist eigenes Gebundensein.

Die Gedanken sind die Ketten,
Die Gedanken ganz allein,
Ich kann mich selbst hiervon nicht retten,
Ich bin mir selber nicht mehr mein.

Doch ein Neues ist geworden,
Ein Anfang ist am Kreuz gemacht,
Ich bin mit Güte neu geworden,
Ein Feuer ist in mir entfacht.

Sucht und Zucht sind Fleisch und mein (4278)
Ich war vielmehr gefangen,
Als ich bereit war zuzugeben,
Und konnte nicht gelangen
Zu dem, was mir gegeben.

Sucht und Zucht sind Fleisch und mein,
Der Mensch giert hier mit aller Kraft,
Der Mensch kann frei durch sich nicht sein,
Nur Gott allein gibt hierzu Macht.

Nur Mäßigkeit in allen Dingen,
Genügsamkeit durch Gott geweiht,
Kann Frieden, Glück und Freiheit bringen,
Nur Gott zerbricht das eigne Leid.

Zu müde (4279)

Zu müde, zu durstig, zu hungrig, zu arm,
Um für sich das Leben zu entdecken,
Die Welt mit ihrem Licht und Schwarm,
Kann Kraft zum Sein dir nicht erwecken.

Zu müde zum Schlaf, zu durstig zum Trinken?
Zu hungrig zum Essen, zu arm für den Schatz?
Die Arme müssen schlaff bald sinken,
Verwaist bleibt bald der eigne Platz.

Gesegnet der, der sich erkennt,
Und sich mit Ernst zu Gott hin wendet!
Gesegnet der, des Feuer brennt,
Durch Gottes Geist und nicht mehr endet.

Das Gift trat ohne Warnung ein! (4280)
Das Gift trat ohne Warnung ein,
Vergiftet war so tot das Auge,
Voller Tod das eigne Sein,
Am Boden lag der Glaube.

Das Denken war gelähmt wie Brei,
Das Gitter schloss hermetisch fest,
Abwehr nur und Kampfgeschrei,
Der Mensch war schon verletzt.

Lüge war es, Trug und Schein,
Ein Nichts, ein Wind, ein Krampf.
Satan war mit mir allein,
Verloren schien der Kampf.

Die Seele irrt und ist so fern (4281)
In der Frühe streckt sich aus zum Herrn
Die Seele arm und ruft nach Leben,
Die Seele irrt und ist so fern
Von dem, was einst durch Gott gegeben.

Nur dieser Tag, nur diese Last,
Erfragt die Seele still für jetzt.
Nach Ruhe fragt sie nach der Hast,
Nach Heil, nachdem sie so verletzt.

Für diesen Tag Geschenk und Gut!
Für diesen Tag das täglich Brot!
Für diesen Tag die Kraft, den Mut!
Für diesen Tag erlöst vom Tod!

Ich fürchte Fleisch- und Opfertod (4282)
Gegen alle Eigenmacht,
Die mich doch stets in Not gebracht,
Will ich kämpfen, beten, ringen,
Um mich mit Ernst zu Gott zu bringen.

Ich fürchte Fleisch- und Opfertod,
Doch darin liegt ja meine Not,
Denn selbst geopfert noch von Gott zu werden,
Wär' besser mir als eignes Sterben.

Ich leide an mir selbst zu oft,
Zu oft hab ich auf mich gehofft.
Doch Kraft und Segen sind allein
In Christus da, in Christus mein.

Der frühe Tag singt leis sein Lied (4283)
Dinge, die ich früher hasste,
Sind mir heute Licht und Segen,
Was ich einst als Fleisch erfasste,
Ist als Gutes mir gegeben.

Der frühe Tag singt leis sein Lied,
Das Morgenlob liegt schon bereit,
Das Gebet bereitet vor den Sieg,
Und weiht für Gott das eigne Leid.

Allmählich und in Maßen mir,
Gelingt der Wandel hin zum Leben,
Allmählich nur gelingt es hier,
Zu reinigen das Todesstreben.

Sprich ein Gebet und les im Wort (4284)
Bevor du gehst von diesem Ort,
Sprich ein Gebet und les im Wort,
Damit der Tag wird dann zum Segen,
Damit gelingt dir Werk und Leben!

Das Leben fällt uns allen schwer,
Von Anfang an, vom Ursprung her,
Wer könnte es allein bestehen,
Wer könnte da sich selbst verstehen?

Wir brauchen Gott in allem Tun,
Wir brauchen Gott in allem Ruhen,
Wir brauchen Gott zu jeder Zeit,
Wir brauchen Gott in Freud und Leid.

Anwort ist diffus im Klang (4285)

Anwort ist diffus im Klang

Mein Suchen und mein Leben,
Gefährdet bleibt der eitle Gang,
Wenn ihm nicht Schutz gegeben.

Das Atmen ist das Eigne nicht,
Vermessen sind hier Ruhm und Stolz.
Die Sehnsucht treibt mich hin zum Licht,
Doch alles Licht verbirgt das Holz.

Geschenk und Güte, Gnade gar
Ist alles Blühen und Gedeihen,
Der Ruf klingt leis von dem Altar,
Läd freundlich ein, will mir verzeihen.

Der Klumpen Dreck erfüllt mit Leben (4286)
Der Klumpen Dreck erfüllt mit Leben,
Voller Sehnsucht, Gift und Fleisch,
Ist auf Zeit mir nur gegeben,
In aller Armut herrlich reich.

Mein Leben soll ein Lob entfalten,
Zur Ehre Gottes Werkzeug sein,
Ein Zeugnis allen Erdgewalten,
Ein Dienst für Gott, für Gott allein!

So singt die Seele Antwort schlicht
Auf so viel Güte, Treu und Leben.
Wenn auch der eigne Leib zerbricht,
Ist diese Hülle doch zum Heil gegeben.

Freundlich waffenlos (4287)
Unter meinem Angriff blieb
Der Bruder freundlich waffenlos,
Leer kam seine Hand zum Sieg,
Und dieser Sieg war groß.

Gesegnet seine Friedensliebe,
Mich bewahrend, werbend gut-
Tilgend Trug und mir die Lüge,
Sanft die Augen, mild die Glut.

Vertrauen, Freundschaft, Freundlichkeit
Sind unerwartet Frucht und Glück.
Entartet war ich lang im Leid,
Die Liebe führt mich leis' zurück.

Nur weil Gott uns trägt und hält (4288)
Träge ist das Fleisch zum Guten,
Füße laufen schnell im Hass,
Immer wieder müssen Herzen bluten,
Voller Unrat ist der Aderlass.

Dennoch ist ein Hoffen da,
Dennoch lohnen Kampf und Mühen,
Denn trotz allem ist uns nah:
Gottes treues Liebesglühen.

Nur weil Gott uns trägt und hält,
Nur weil Gott uns liebt und will,
Wird in dieser Schmerzenswelt
Unser Herz getrost und still.

Sich selbst gewinnen (4289)
Ich habe früher allzuoft gelogen,
Und hab es doch für wahr gehalten,
Mich selbst, ja nur mich selbst, betrogen,
Ein Trug was alles eigene Gestalten.

Der Rausch ist nicht des Lebens Ziel und Licht,
Er zehrt an Kraft und aller Lebensfrucht,
Die große Emotion zerbricht,
Und übrig bleibt allein die Sucht.

Sich selbst gewinnen heißt, sich selbst erhalten,
Und die Zucht ist schlicht ein Weg dahin.
Die Vernunft lässt mich das Leben neu entfalten,
Zu seinem Besten und dem Herrn geweihten Sinn!

Kann zu dir nicht mehr gelangen (4290)
Ich hatte stets um eine gute Zeit geahnt,
Und wollte freundlich dir begegnen,
Doch hat die Rücksicht mich mit Ernst gemahnt,
Dich aus der Ferne nur zu segnen.

Um nicht ein falsches Zeichen dir zu setzen,
Wollt' ich geduldig auf dich warten,
Um dich nicht leichten Herzens zu verletzen,
Konnt' ich nicht Nähe rasch erwarten.

Ich konnte uns das Gute nicht erzwingen,
Die Zeit ist still ins Land gegangen.
Ich kann nur diesen Gruß noch bringen,
Und kann zu dir nicht mehr gelangen.

Ruth (4291)

Hoffen dort, wo nichts zu hoffen war,
Von anderen als aussichtslos bewertet,
Aller Mittel, aller Hilfe bar,
Fremde Herzen waren arg verhärtet.

Der eigne Mann war allzuschnell gestorben,
Im fremden Land war sie wie tot verlassen,
Die Träume, die sie lockend süß geworben,
Lassen sie ihr Elend jetzt nicht fassen.

Und dennoch ist für Ruth der Löser da!
Und dennoch bleibt sie treu und hofft!
Gottes Hilfe ist in ihrer Not so nah,
Als Gleichnis uns wie Gott für uns so oft.

Blick (4292)

Entscheide dich, ob dieser Tag ein Lob noch wird,
Ob Gottes Name noch an diesem Tag genannt,
Ob Christus ist für dich der gute Hirt,
In dessen Namen du für heute gesandt.

Nicht das Elend prägt für dich den Tag -
Mag auch Not dir schwer zu setzen -
Denn die Kraft des Herrn vermag
Berge über Berge dir versetzen.

Der Blick auf Jesus Christus ausgerichtet,
Hebt das Herz auf Gottes Höhen,
Das Böse wird durch Gottes Macht vernichtet,
Denn ER allein ist's, der dir helfen kann.

Das Vergangene ist vergangen (4293)
Die Vergangenheit ist nun vergangen,
Lass ruhen, was dich einst gequält,
Du kannst zum Frieden nicht gelangen,
Wenn alles Alte wird erneut von dir gewählt.

Christus hat am Kreuz uns ganz entlastet,
Indem ER alle Lasten auf sich nahm,
Wir sind dem Allem nun nicht mehr verhaftet
Weil Christus allen uns als Helfer kam.

Ist das zu wenig noch von Gott gesagt?
Ist Christus nicht unsagbar mehr?
Mag sein, doch habe ich's gewagt,
Ein Neuanfang war gar nicht schwer.

Viel, so viel versäumt (4294)

Ich habe viel, so viel versäumt,
Mit meinen Händen nur dem Staub gedient,
Ich habe viel von meiner Zeit verträumt,
So wie es einem üblen Sünder ziehmt.

Nun gut, das war. Doch anders wird,
Wer sich geweiht zu Christus wendet,
Jesus Christus ist der Seelenhirt
Mit dem das ganze Sünderelend endet.

Gelobt sei Gott, des Herzens wunderbarer Friede!
Gelobt sei Gott für so viel neue Möglichkeit!
Alle Tat berichtet nur von Seiner Liebe,
Was kümmert mich die alte Not und Zeit?

Antwort (4295)

Ich will, ich will, ich will entzünden,
Ein Lob zu Gottes hoher Ehre.
Ich will mich völlig darin gründen,
Dass ich für Gott mein Leben zehre.

Ich will mich ganz und gar ergeben
Mit aller Kraft, mit allem Sinn,
In Gottes wunderbaren Segen,
Durch den ich ganz gerettet bin.

Ich will mit meinem ganzen Leben
Die Güte Gottes offenbaren.
Ich will mich völlig Gott hingeben,
Die Werte Christi mir bewahren.

Zugelassen, dass die Schuld das Haus regiert (4296)
Eli hat es zugelassen,
Dass die Schuld das Haus regiert,
Anstatt den Sohn in Zucht zu fassen,
Hat er sein Werk mit Schuld regiert.

Nichts darf uns Menschen lieber werden,
Als Gott, der Herr, der Herr allein.
Dem andren gilt es abzusterben,
Denn Gott allein soll Gott uns sein.

Die Bindung an das eigne Fleisch
Hat Liebreiz und die eigne Zeit,
Doch ist sie niemals Gottes gleich,
Wer Gott nicht liebt, vergeht im Leid.

Der frühe Morgen (4297)

Der frühe Morgen weckt mein Ohr,
Ich darf auch heut' für Christus leben.
Wohlgesonnen schallt der Chor,
Für Gott allein ist aller Segen.

Im Lichte Gottes wird das Herz ganz hell,
Der ganze Mensch lebt darauf hin,
Sich hinzugeben ist die Quell,
Die Kraft, der Weg, das Ziel, der Sinn.

Der frühe Morgen weckt mein Ohr,
O, Herr, ich lobe Deine Macht!
Du hebst mich aus der Not empor,
Du hast erweckt aus dieser Nacht.

Seit Anbeginn bereitgelegt (4298)
Es bleibt dieselbe Kostbarkeit,
Seit Anbeginn bereitgelegt,
Es bleibt geweiht die gute Zeit,
Die mich zu meinem Werk bewegt.

Ach ja, ich darf gelassen sein,
Gott meint es ewig gut mit mir,
Gott will für mich das Heil allein,
Zum Besten ist das Schwere hier.

Jubel sprengt das Herz mir fast,
Dass die Liebe mich so liebt,
Ich bin ein armer, schwacher Gast,
Doch Gott ist es, der für mich siegt.

Antriebslos auf einer Bank (4299)
Ich sitze mit den Zeitverschwendern
Antriebslos auf einer Bank,
Ich will und kann mich schwer nur ändern,
Das Wesen ist noch immer krank.

Mir geht es gut in meiner Arbeit,
Doch wie schnell bricht alles fort und weg?
Gestern noch so knapp an Zeit,
Und heute schon ganz ohne Zweck.

Schwer kann ich mich selbst nur steuern,
Hart ist alle Zucht und Bahn,
Doch Gott kann mich gewiss erneuern,
Erlösen mich aus Trug und Wahn.

Vertraut und fremd zugleich (4300)
Das Gute ist vertraut und fremd zugleich,
Vertraut so schnell die Frucht in mir,
Und fremd, dass ich erreich,
Was zutiefst zuwider ist mir hier.

Die wilden Kräfte schleudern
Mich immer wieder hin und her,
Und wollen mich doch leutern,
Es fällt mir nur so schwer.

Doch bleibt das Gute gut,
Wenn die Geduld mich leitet.
Das Gute kühlt die heiße Glut,
Wenn die Vernunft den Sieg erstreitet.

Weniger kaufen (4301)

Ich stelle fest, ich muss viel weniger
Dinge kaufen als ich je gedacht,
Mit großem Ernst und fähiger,
Vernunft zu halten, wenn auch sacht.

Ich muss nicht länger traurig sein
Über Fehler, Wünsche und Versagen,
Die Gegenwart zählt jetzt allein,
Schweigen dürfen alte Klagen.

Ich hab' es heute in der Hand,
Mit Nüchternheit den Herrn zu nennen,
Die alte Schuld ist längst verbrannt,
Unbekümmert darf ich Christus kennen.

In jedem Feuer nah (4302)
Eng gerät der Blick, das Herz,
Eng das Fühlen, Wollen, Denken.
Wie die Lava gleitet still der Schmerz,
Um sich brennend in das Sein zu senken.

Wo ist der Frühling und das zarte Blühen?
Wo ist die Unschuld mit dem Flügelschlag?
Wo ist das reine Liebesglühen,
Verheißung, die im Werden lag?

Ausgemergelt, kahl das Feld,
Liegt still, doch voller Hoffen da,
Gott erfüllt mit Nass die Welt,
In jeder Not, in jedem Feuer nah.

Hin- und Hergerissen (4303)

Wenn ich mein Leben streng gestalten will,
Und unterwerf mich dann dem eignen Drill,
So schwankt recht schnell das ganze Boot,
Umstellt werd ich von eigener Not.

Vernunft - wo bist du nur geblieben?
Vernunft - ich wollte dich doch lieben!
Nun tobt ein Sturm in mir statt dessen,
Und jeder Vorsatz ist vergessen.

Doch ist das Boot zur Ruh' gekommen,
Und ich dann wieder ganz besonnen,
So fängt das Ganze stets von vorne an,
Weil ich es doch nicht lassen kann.

Aufwachen (4304)

Tag des Herrn?

Mein Herz ist fern!

Ich lebe ganz in dieser Welt,

Denn oft bestimmt mich nur das Geld.

Tag des Herrn,

Den Frieden gern,

Doch die Zucht will mir nicht schmecken,

Zu vieles lockt, ich will entdecken.

Tag des Herrn,

Du Morgenstern!

Ich will und muss mit Kraft zurück,

Allein in Christus liebt mein Glück.

Die guten Kräfte wecken (4305)
Die guten Kräfte wecken
Durch Gebrach und Üben!
Die Quellen neu entdecken,
Am Sein sich ganz genügen!

Gott sei gelobt für Seine Gaben,
Für all das Gute mir gegeben!
Für alle Freude, alles Haben,
Für Seinen großen Segen!

Geweiht sind diese Dinge,
Ein Gottesdienst das ganze Leben,
Auf dass daraus ein Lob erklinge,
Und Gelingen mir gegeben.

Jeden Tag derselbe Kampf (4306)
Jeden Tag dieselben Dinge,
Jeden Tag derselbe Kampf:
Dass in mir der Herr erringe,
Seinen Sieg in meinem Krampf.

Immer wieder muss ich unterliegen,
Viel zu schwer ist Leben mir.
Immerwieder muss der Herr obsiegen,
Befreien mich von meiner Gier.

Hoffnung liegt in Gott allein,
Ich selber kann es niemals tun!
Jesus Christus muss mein Retter sein,
Dann erst kann die Sünde ruhn!

Billig ist der Trost der Welt (4307)
Unausweichlich ist verloren,
Saul in seiner Not und Pein.
Kein Ausweg mehr und ungeborgen,
Muss er ohne Hilfe sein.

Freunde, die er jetzt noch hat,
Trösten ihn mit leichten Worten:
„Stärke dich und iss dich satt!
Der Himmel öffnet schon die Pforten.“

So billig ist der Trost der Welt,
So leer das Herz, in Not und Pein.
Wenn Christus uns nicht selbst erhält,
Dann sind wir ganz mit uns allein.

Das Herz versinkt im Fieber (4308)
Die Unvernunft kennt Tausend Gründe,
Das Herz versinkt im Fieber,
Doch ist sie letztlich doch nur Sünde,
Die Kette hat so viele Glieder.

Der Friede weicht dem süßen Rausch,
Betrogen lässt er sich betrügen.
Der Friede flieht, der Lust zum Tausch,
Und lässt sich dennoch nicht genügen.

Ewig schreit das Herz nach Leben,
Irrt und irrt und irrt noch mehr!
Und niemand kann ihm Frieden geben,
Denn Leben ist so furchtbar schwer.

Will ich jede Freiheit leben? (4309)

Ich habe mich vom Zwang befreit,
Den anderen ein Dreck zu sein.
Frei von Zwang und Eitelkeit,
Ist mein Leben endlich mein.

Doch will ich jede Freiheit leben,
Will ich ohne Pflichten sein?
Oder sind sie nicht gegeben,
Als Segen mir von Gott allein?

Die ungeliebte Pflicht ist Segen,
Das Joch ist sanft, der Kuss ist leicht,
Der Tod dringt mir durch all mein Streben,
Weil alles Ich dem Tode gleicht.

Die Sünde schreit nach Ewigkeit (4310)
Von den Wandlungen des Bösen,
Kann ich selbst mich nicht erlösen,
Die Sünde schreit nach Ewigkeit,
Die Disziplin bringt mich nicht weit.

Mir selber kann ich mich nicht überlassen,
Ich kann mich selbst auch gar nicht fassen,
Ich selber muss zugrunde gehen,
Ich selber kann mich kaum verstehen.

Doch da ist Hoffnung, Gnade, Leben!
Da ist Heil und Licht gegeben!
Durch Jesus Christus, voller Liebe,
Gelang ich doch in Ihm zum Siege.

Niemand bleibt hier ohne Last (4311)
Kein Mensch in dieser Welt ist ausgenommen,
Niemand bleibt hier ohne Last,
Niemand wird ans Ende kommen,
Ohne Schmerz und Not und Hast.

Was will ich neidisch auf die andern schauen?
Ich sehe nicht ihr Herz und Ziel.
Das eigne Herz erweckt mir Grauen,
Die eigne Kraft erscheint nicht viel.

Ich bin in diese Welt geworfen,
Unaufhaltbar rast die Zeit dahin.
Ihren Kräften notvoll unterworfen,
Weil ich ein Mensch und Sünder bin.

Die Unruhe ist mir mein Brot (4312)
Mich hält die ungeliebte Pflicht,
Bewahrt und schützt vor meinem ich,
Ich selber kann es notvoll nicht,
Ich selber nur verirre mich.

Mich treibt die Not, die Schuld, das Sein,
Mich treibt die Last, die Hast, der Tod
Und dabei fühle ich mich sehr allein,
Die Unruhe ist mir mein Brot.

So ist es schon so lange Zeit,
Obwohl ich doch erneuert bin,
Ich hoffe halt auf Ewigkeit,
Auf Friede, Freude, Licht und Sinn.

Wer könnte wohl ganz aufrecht bleiben? (4313)

Wer könnte wohl ganz aufrecht bleiben,

Wenn ein Orkan tobt über Land?

Wer müsst nicht mit Angst sich neigen?

Wer hat sich schon in seiner Hand?

Die eigne Kraft ist Trug und Wahn,

Die Zeit bricht jedes Werk einmal,

Und was uns groß und gut vorkam,

Zerfällt uns dann und wird zur Qual.

Ich kann mich selber kaum verstehen,

Ich lenke nur mit Mühe mich.

Ich müsste ganz im Leid vergehen,

Wenn Gott nicht wäre, ewiglich.

So lass uns hoffen, beten, leben (4314)
Voller Grauen ist die Welt,
Voller Not und Einsamkeit,
Jeder ist in Streit gestellt,
Für jeden enden Sinn und Zeit.

Mag macher Frieden sanft sich regen,
Für eine Zeit in allem Grau.
Wir müssen doch ins Grab uns legen
Alte, Kinder, Mann und Frau.

So lass uns hoffen, beten, leben,
In guter und in schlechter Zeit,
Gnade ist's und Gottes Segen,
Und enden wird das schwere Leid.

Nicht einem kann ich Treue halten (4315)
Vom Opfer wollen Worte prahlen,
Das ganze Leben soll ein Loben sein,
Doch die kleinen Schmerzen stahlen
Die Früchte mir, ganz hundsgemein.

Ich will ein Zeuge Gottes sein?
Ich will für Jesus Christus leben?
Nein, die Lippen sind nicht rein,
Und meine Hand gewiss kein Segen.

Nicht einem Menschen kann ich Treue halten!
Ich spüre Widerspruch und Härte.
Ich bin ein Opfer der Gewalten,
Begrenzt ist alle eigne Stärke.

Nicht der Welt entnommen (4316)
Kein noch so guter Vorsatz
Kann uns Gelingen schenken,
Am falschen Ort, am falschen Platz,
Um unser Glück zu lenken.

Der Glaube raubt das Recht auf Leben,
Verlangt das Opfer unbedingt,
Denn alles Leben ist gegeben,
Damit das Lebensziel gelingt.

Ich bin der Welt entfremdet,
Doch nicht der Welt entnommen.
Wohin sich meine Sehnsucht wendet,
Vergisst sie bald, wozu einst Gott gekommen.

Noch immer herrscht der Zwiespalt offen (4317)
Das Fleisch in mir will noch genießen,
Was der Gehorsam aufgegeben.
Aus dunklen, eigenen Verließen,
Steigt heraus das alte Leben.

In bin doch in den Tod getauft,
Mit Christus längst am Kreuz gestorben!
Sein Blut hat mir das Heil erkaufte,
Das Heil hat mich erworben!

Das alles ist auch heute wahr,
Noch immer herrscht der Zwiespalt offen!
Die alte Sehnsucht bleibt Gefahr,
Nur Christus lässt mich weiter hoffen.

Erst schwach bewährt (4318)

Nichts, gar nichts hat sich dir gewandelt,
Das Kreuz hat immer noch die selbe Norm.
Das Joch hat dich noch immer sanft behandelt,
Die Last besteht in ihrer alten Form.

Nur: Du kennst besser heute noch dein Herz,
Dein Wollen ist viel mehr geklärt.
Der Gehorsam kennt genau den Schmerz.
Geduld und Glaube
haben sich erst schwach bewährt.

Die nächsten zwanzig Jahre
Sind ähnlich ihrer letzten!
Auf dem Weg zu deiner Bahre
Hüte dich, dich zu verletzen!

Wir wissen töricht gar nicht viel! (4319)
Wir gehorchen einer Wahrheit,
Die ewig ist und gottgegeben.
Unabhängig eignem Leid,
Gewiss ist nicht der Segen.

Wir wissen um die Freiheit
Und drohen zu vergessen.
Wir treiben schnell ins eigne Leid,
Das Meiste war nicht zugemessen.

Doch unerbittlich bleibt das Ziel,
Das Kreuz, das Joch, das Leben.
Wir wissen töricht gar nicht viel,
Bis wir ins Grab uns legen.

Ahitophel (4320)

Ahitophel, weiser Mann,

Du warst so klug, dein Wort war Macht,

Doch dann - Was war es nur? - Doch dann,

Senkte sich auf dich die Nacht.

Hast du in deiner großen Klugheit

Nicht das Unglück längst gesehen?

Warum dann deine Torheit?

Ich kann es letztlich kaum verstehen.

Alle Ehre, alle Frucht und aller Segen

Ist von dir selbst zerbrochen.

Du hast mit deinem großen Leben,

Dir selbst das Urteil hart gesprochen.

Träge an Barmherzigkeit (4321)
Meine Liebe war so schwach und kalt,
So träge an Barmherzigkeit,
Unterstellt der Lust Gewalt,
Und letztlich selber schuld am Leid.

Das Bild von Gott war längst vergessen,
Der gute Vorsatz wich der Zeit,
Alle Worte waren sehr vermessen,
Reichte doch die Kraft nicht weit.

Und nun - was soll ich sagen?
Soll ich Barmherzigkeit einklagen?
Was ich selber wollt nicht tragen,
Lässt sich auch nicht von Gott erfragen.

In die Nacht gestellt, der Ewigkeit wegen (4322)
Wohin soll der Sturm sich wenden,
Wenn der Verlust nach Leben greift?
Alle eignen Kräfte enden,
Wenn unerbittlich Tod uns streift.

Wir müssen mit dem Mangel leben,
Jeder bald auf seine Weise,
Für jeden ist ein Joch gegeben,
Karg ist eines jeden Speise.

Alle Schätze dieser Welt
Erzeugen Sehnsucht uns nach Leben,
Doch sind wir in die Nacht gestellt,
Der Ewigkeit, des Lichtes wegen.

Ich will mich nicht mehr zeigen (4323)
Meine Verse bleiben länger jetzt schon still,
Ich will mich eigentlich nicht zeigen,
Denn vieles, was ich eigentlich doch will,
Verpflichtet mich zu dauerhaftem Schweigen.

Zu oft hab ich mich arglos ausgebreitet,
Voller Sehnsucht nach Verstandenwerden,
War von gemeinschaftlichem Sinn geleitet,
Und spürte es mit manchen Kerben.

Ich weiß es kaum erschöpfend auszusagen:
Was ich jetzt bin, auf welche Art?
Inmitten all der kleinen, tausend Fragen,
Bestimmt mich ganz die Gegenwart.

Unter den Blicken (4324)

Ist es ein Weg, sich zu verbergen,
Vor den Blicken jener Strengen,
Die sich so gern verfärben
Und das Herz beengen?

Müsste ich nicht aufrecht brechen
Heuchelei und Heimlichkeit
Und offen für die Freiheit sprechen,
Um ihrer willen, stark im Streit?

Doch, was will ich denn gewinnen?
Trägt nicht bald der Wind mich fort?
Denn alles Trachten und Ersinnen
Gründet sich allein im Wort.

Lass ab! (4325)

Es ist der wunderbare Glücksmoment,
Der mich an all das Gute still erinnert,
Indem das Herz erneut erkennt,
Aus welchem Holz das Kreuz gezimmert.

Wozu das Kämpfen, Klagen, Fragen?
Wozu die Bitterkeit, der Streit?
Alle fremden Sorgen nagen
An lebensfroher Heiterkeit.

Lass ab! Des Tages Frucht ist Glück!
Gib frei den Zwang, die Bitterkeit.
Kehre selig du zurück,
Wozu du ganz durch Gottes Ruf geweiht.

Unerreichbar bleiben viele Gaben (4326)
Manches darf ich schlicht nicht haben,
Und anderes entrinnt den Händen.
Unerreichbar bleiben viele Gaben,
Bald muss alles Haben enden.

Doch eigentlich ist der Verzicht,
Auf jene wunderbaren Kostbarkeiten,
So hart und schwer doch nicht,
Erträglich sind die Mangelzeiten.

Soll der Mangel denn mein Haben trüben?
Soll ich an Traurigkeit ersticken?
Ist es nicht besser, sich darin zu üben,
Mit frohem Sinn das Gute zu erblicken?

Fremd an meiner Seite (4327)
Fremd ist sie an meiner Seite.
Misslungen mir der Traum vom Glück,
Beengt ist nun die einst so weite
Hoffnung mir, kehrt nicht zurück.

Die Vorsätze sind mir misslungen,
Die Steine waren doch zu schwer,
Die Dinge, die wir uns erbat,en,
Blieben aus, und wir nun leer.

Wir leben mäßig vor uns hin,
Und manchmal müssen wir uns streiten.
Verborgen bleibt der tief're Sinn,
Vernunft muss uns begleiten.

Trost im kleinen Wohlstand (4328)
Der kleine Wohlstand tröstet mild
Hinweg über den Durst nach Leben,
Die Zeit verging und ungestillt,
Wurde die Chance auf Glück vergeben.

Manchmal dachte ich, es gäbe nicht,
Was ich mit Schmerz so stark ersehnte,
Als wäre nur ein Trug das Licht,
Das ich zum Greifen nahe wähnte.

Vielleicht war es die Ungeduld,
Vielleicht die harte Schicksalsmacht,
Vielleicht der Sold der früh'ren Schuld,
Wer weiß, was dieses mir hat eingebracht.

Nicht mehr ein anderer sein (4329)
Ich will nicht mehr ein anderer sein,
Denn alles andere verfehlt sein Ziel,
Ich fühle mich so arm und klein,
Verlogen ist mir selbst mein Spiel.

Was ich peinlich zu verstecken suche,
Ist doch für viele zu erkennen,
Meine Not die Schuld und mein Gefluce,
Muss ich als Wesenszug von mir bekennen.

Die Schwermut streitet mit der Hoffnung sich,
Resignation und Glaube kämpfen noch,
Doch letztlich geht es nicht um mich,
Um Jesus Christus ringt das ganze Leben doch.

So wenig ganz verstanden (4330)
Ich muss mir ehrlich eingestehen,
Dass ich gescheitert und nicht glücklich bin.
Ich kann mein Leben kaum verstehen,
Und weiß nur ungefähr von seinem Sinn.

Natürlich will ich dankbar sein,
Denn mancher Segen ist mir doch gegeben,
Manche Freundschaft mild und fein,
Und manches Schöne auch in diesem Leben.

Doch ich fühle mich so schmerzhaft ungeliebt,
Ich fühle mich so wenig ganz verstanden,
Mein Herz, das ständig sich in Sehnsucht wiegt,
Muss letztlich leer und ungestillt versanden.

Das eigne Wesen mir ein unbekanntes Land (4331)
Ich will mit meinem Schmerz,
Mich radikal zu Christus wenden,
Ich bringe Christus dar mein Herz,
Und will die Not zu Christus senden.

Ich weiß so wenig selbst mich selbst zu leben,
Und fühle wild ein Toben nur in mir,
Schwer fällt mir sinnvoll gutes Streben,
Weil mein Wesen ist so fremd oft hier.

Ich weiß so wenig selbst mich ganz zu halten
In Zucht, Gewohnheit und Verstand,
Unterworfen vielen der Gewalten,
Das eigne Wesen mir ein unbekanntes Land.

So kann ich dennoch manchem nützlich sein (4332)
Wenn auch mir selber Leben selten nur gelingt
So kann ich dennoch manchem nützlich werden.
Ich muss ja gar nicht unbedingt
Mit Weisheit und mit Können werben.

Oft reicht ein verständnisvolles Miteinander,
Ein Hören, das gewiss auch Anteil nimmt.
Ein Stärken, Geben füreinander,
Ein Herz, dass nicht im Zorn ergrimmt.

Freundschaft, Achtung, Kraft und Zeit,
Geduld, Verstehen und Begleiten
Trösten oft im schweren Leid,
Um dann gestärkt voranzuschreiten.

Ich sehne mich nach Wort und Kuss (4333)

Weil alle Lust doch enden muss,
Will ich mich neu besinnen.

Ich sehne mich nach Wort und Kuss,
Und doch muss es zerrinnen.

Unerfüllt bleibt dies ein Leben lang,
Der Traum gehört in eine andre Welt,
Was immer ich im Traum errang.
Hat mich noch mehr in Not gestellt.

Das Mögliche will ich gestalten,
Hilfe sein, dem der die Hilfe braucht,
Den Frieden will ich mir erhalten,
Weil alles andre nicht zum Leben taugt.

Allein der Sünden anderer Leute wegen (4334)
Die Nebenfrauen Davids waren arg geschändet,
Ohne Schuld - und Opfer ganz allein.
Ihr Schicksal hatte sich gewandelt,
Ohne Freude mussten sie nun sein.

Opfer waren sie zuvor und blieben dies,
Obwohl sie auch das Leben wollten.
Bis David sie in Einsamkeit entließ,
Weil sie Gemeinschaft nicht mehr haben sollten.

Beraubt, geschändet und entehrt,
Und ohne jede Hoffnung für ihr Leben.
Das Glück blieb nun für sie verwehrt,
Allein der Sünden anderer Leute wegen.

Anderes am Kreuz errungen (4335)
Ist denn ein Scheitern eigne Schuld,
Ist schändlich, dass das Glück zerbrach?
Ja, welchen Wert hat die Geduld,
Die allem Leben dennoch Mut zusprach?

Diese Welt liebt immer nur die Reichen!
Sie will Erfolg und Glück und Kraft.
Sie will und kann sich nicht mit Gott vergleichen,
Denn nur das Auge ist ihr alle Macht.

Wenn ich als Christ ein Weltmensch bin,
Geprägt, erfüllt, von Welt durchdrungen,
Muss ich erinnern mich an Gottes Sinn,
Mit dem er anderes am Kreuz errungen.

Vergebung ist Belebung (4336)
Zur Ruhe kommt Vergangenheit,
Durch die Gnade der Vergebung,
Zur Ruhe das Gewissensleid,
Vergebung ist Belebung.

Das Alte zählt für Gott nicht mehr,
Und darum bin auch ich ganz frei.
Ich mache es mir selbst nur schwer,
Wenn ich mir selber nicht verzeih.

Alles, alles ist nur Gnade,
So will ich selber auch vergeben,
Was ich auch an Schmerzen habe,
Zum Heil ist alles mir gegeben.

Wir verstehen es nicht ganz? (4337)
Und siehe da, wir leben!
Nach Schmerzen, Sturm und Feuern,
Das Alte wird sich legen,
Das Gute sich erneuern

Aus sicherer Distanz
Entstehen Friede, Kraft und Freiheit,
Wir verstehen es nicht ganz,
Doch Segen ist in allem Leid.

Was wollen wir nun lernen
Aus Dunkelheit und Leid?
Wir dürfen nicht verhermen,
Geweihet ist uns die Zeit.

Die Wege sind nun wieder offen (4338)

Ich leg aus meinen Händen:

Dienste, Predigt, Ehre, Ruhm

Alle eignen Kräfte enden,

Waren nie mein Eigentum.

Das Herz begreift, verwirrt und schwach,

Das nicht der Mensch das Amt bestimmt.

Das eig'ne Wollen tausendfach,

Ist nicht, was Gott zu eigen nimmt.

Die Hände lassen langsam los,

Die Wege sind nun wieder offen.

Das eine zählt, das eine bloß:

Auf Jesus Christus ganz zu hoffen.

Kein Mandat (4339)

Nun kommt es an den Tag,
Mit herber, bitt'rer Wehe:
Ich habe kein Mandat,
Das ich als Ruf verstehe.

Ich verstehe meinen Weg noch nicht,
Den Irrtum nicht und Gottes Reden,
Doch was da heut' in mir zerbricht,
Ist Wahrheit nur und damit Segen.

Ich kann gelassen alles lassen,
Was nur geraubt und eigne Werke.
Ich will mich neu in Treue fassen,
Denn Christus ist doch meine Stärke.

Fast schon vergessen (4340)
Ein winzig, kleiner Glücksmoment,
Erfüllt mit Gottes Nähe,
Der mich versteht und Bruder nennt,
Auf dessen Weg ich gehe.

Ich hatte dies schon fast vergessen,
So lange ist es nun schon her,
Ich erinnere mich dessen
Nur ganz von ungefähr.

Und doch ein Horizont,
Ein wunderbares neues Glück,
Indem ich mich hab einst gesonnt,
Erglimmend kehrt es heut zurück.

Inhalt

Ich fühle selbst mich mehr als schäbig (4271)	3
Kann Kirche überhaupt gelingen? (4272)	4
Die Lehre geht zu oft ins Leere! (4273)	5
Nur kleine Schritte führen weiter! (4274)	6
Nur Mäßigkeit in allen Dingen (4275)	7
Lebensweihe, Pflicht und Segen (4276)	8
Ich habe selbst mich festgelegt (4277)	9
Sucht und Zucht sind Fleisch und mein (4278)	10
Zu müde (4279)	11
Das Gift trat ohne Warnung ein! (4280)	12
Die Seele irrt und ist so fern (4281)	13
Ich fürchte Fleisch- und Opfertod (4282)	14
Der frühe Tag singt leis sein Lied (4283)	15
Sprich ein Gebet und les im Wort (4284)	16
Anwort ist diffus im Klang (4285)	17
Der Klumpen Dreck erfüllt mit Leben (4286)	18
Freundlich waffenlos (4287)	19
Nur weil Gott uns trägt und hält (4288)	20
Sich selbst gewinnen (4289)	21
Kann zu dir nicht mehr gelangen (4290)	22
Ruth (4291)	23
Blick (4292)	24
Das Vergangene ist vergangen (4293)	25
Viel, so viel versäumt (4294)	26

Antwort (4295)	27
Zugelassen, dass die Schuld das Haus regiert (4296)...	28
Der frühe Morgen (4297)	29
Seit Anbeginn bereitgelegt (4298)	30
Antriebslos auf einer Bank (4299)	31
Vertraut und fremd zugleich (4300)	32
Weniger kaufen (4301)	33
In jedem Feuer nah (4302)	34
Hin- und Hergerissen (4303)	35
Aufwachen (4304)	36
Die guten Kräfte wecken (4305)	37
Jeden Tag derselbe Kampf (4306)	38
Billig ist der Trost der Welt (4307)	39
Das Herz versinkt im Fieber (4308).....	40
Will ich jede Freiheit leben? (4309)	41
Die Sünde schreit nach Ewigkeit (4310).....	42
Niemand bleibt hier ohne Last (4311).....	43
Die Unruhe ist mir mein Brot (4312)	44
Wer könnte wohl ganz aufrecht bleiben? (4313)	45
So lass uns hoffen, beten, leben (4314).....	46
Nicht einem kann ich Treue halten (4315).....	47
Nicht der Welt entnommen (4316).....	48
Noch immer herrscht der Zwiespalt offen (4317)	49
Erst schwach bewährt (4318)	50
Wir wissen töricht gar nicht viel! (4319).....	51

Ahitophel (4320)	52
Träge an Barmherzigkeit (4321)	53
In die Nacht gestellt, der Ewigkeit wegen (4322)	54
Ich will mich nicht mehr zeigen (4323)	55
Unter den Blicken (4324).....	56
Lass ab! (4325).....	57
Unerreichbar bleiben viele Gaben (4326).....	58
Fremd an meiner Seite (4327).....	59
Trost im kleinen Wohlstand (4328)	60
Nicht mehr ein anderer sein (4329)	61
So wenig ganz verstanden (4330).....	62
Das eigne Wesen mir ein unbekanntes Land (4331)	63
So kann ich dennoch manchem nützlich sein (4332)	64
Ich sehne mich nach Wort und Kuss (4333).....	65
Allein der Sünden anderer Leute wegen (4334).....	66
Anderes am Kreuz errungen (4335)	67
Vergebung ist Belebung (4336)	68
Wir verstehen es nicht ganz? (4337).....	69
Die Wege sind nun wieder offen (4338)	70
Kein Mandat (4339)	71
Fast schon vergessen (4340)	72

